

02.10.2026_Köln-Nippes, anlässlich der Enthüllung des Denkmals „Manoka“

Sehr geehrte **Frau Bürgermeisterin Karadag**,
sehr geehrte **Frau Bezirksbürgermeisterin Siebert**,
liebe Freundinnen und Freunde, Mitglieder vom **Denkort Afrikaviertel**, und **Nippes ohne Kolonialismus**, **meine Damen und Herren**,

Mit einer denkwürdigen und schönen Feier haben wir, gemeinsam hier vor einer Woche die Umbenennung von dieser Straße unter großer Beteiligung der Bevölkerung und Gästen von nah und fern in **Manga-Bell-Straße** vollzogen.

Die Bedeutung dieses Ereignisses wurde dadurch unterstrichen, dass der Urenkel von Emily und Rudolf Duala Manga Bell, **König Jean-Yves EBOUMBOU** mit einer Delegation an dieser Veranstaltung teilgenommen hat, ebenso wie der höchste Repräsentant der Republik **Kamerun** in der Bundesrepublik Deutschland **Herr Botschafter Viktor Ndocki**.

Heute entsteht ein **Erinnerungsort an den mutigen Widerstand** gegen den Kolonialismus, in dem die Namen der Opfer **sichtbar gemacht werden**. Die bisherige deutsche und europäische Wahrnehmung des Kolonialismus soll damit weichen und einer Ehrung der Friedens- und Freiheitskämpfer Platz machen.

Die Aufstellung des Denkmals „**Manoka**“, die wir heute feierlich begehen, **soll** dauerhaft daran erinnern, dass die deutsche Kolonialzeit nicht aus unserem **kollektiven Gedächtnis** gelöscht werden darf. Diejenigen die es bisher nicht wissen, können nun erfahren, wie grausam die Afrikaner behandelt wurden. Sie sollen stattdessen mit uns dafür kämpfen, dass sich die **Menschenwürde** nicht weiter unterdrücken lässt.

Ich möchte nun als Beispiel, an die **grausamen Taten** der Deutschen in Kamerun erinnern, Wahrheiten, die in den Geschichtsbüchern absichtlich, vielleicht auch aus Scham verschwiegen wurden. Ich möchte damit auch zeigen, warum die Aufstellung dieses Denkmals von großer Bedeutung ist.

Wir müssen uns vor Augen halten: Kamerun wurde damals „**das Land der 25 Schläge**“ (oder auch das „**25er-Land**“) genannt. Dies ist eine historisch belegte, düstere Bezeichnung für die ehemalige westafrikanische Kolonie des Deutschen Kaiserreichs. Sie bezieht sich direkt auf die **brutale koloniale Praxis** des **Auspeitschens** während der deutschen Herrschaft über Kamerun. Der Begriff steht in seiner ganzen Grausamkeit symbolisch für ein repressives System, das auf **rassistischer Willkür**, rücksichtsloser Ausbeutung und systematischer Demütigung und Gewalt beruhte. In den deutschen Kolonien war die Prügelstrafe als offizielles Disziplinarmittel gesetzlich verankert. Ab 1896 legte eine kaiserliche Reichskanzlerverfügung fest, dass eine einzelne Strafmaßnahme **maximal 25 Hiebe** umfassen durfte. Diese **Höchstgrenze** wurde von den Kolonialbeamten und Plantagenbesitzern oft für geringste Vergehen – wie Zuspätkommen oder mangelnden Respekt – vollstreckt. Häufig wurde den 25 Schlägen grausam noch ein zusätzlicher Hieb mit dem Ausruf „...und einer für den Kaiser!“ hinzugefügt. Für diese Züchtigung wurde als primäres Instrument die **Nilpferdpeitsche** eingesetzt. Bekannt wurde der Fall des stellvertretenden Gouverneurs von Kamerun, **Heinrich Leist**, der 1893 die Frauen von einheimischen Zwangsarbeitern öffentlich auspeitschen ließ.

Bei den **Expeditionen ins Landesinnere** schlugen die Deutschen jeden Widerstand der Bewohner mit äußerster Brutalität nieder. Wer nicht gehorchte, wurde festgenommen, angekettet oder niedergeschossen, und den **Frauen** wurde Schlimmes angetan. Dabei wurden einige Volksgruppen wie die Bakoko oder die Bakwiri regelrecht dezimiert. Überall wurde das sogenannte „**Recht auf körperliche Züchtigung**“ ausgeübt.

MANOKA, diesen Namen habe ich erstmals wieder von Bezirksbürgermeisterin Diana Siebert vor einigen Wochen gehört, und dies nach vielen Jahrzehnten.

Manoka ist eine Insel an der Mündung des großen Flusses in Douala mit dem Namen Wouri. Sie ist vom Volk der Malimba bewohnt, das seinen Lebensunterhalt traditionell mit **Fischfang** bestreitet. Ein Großteil der Insel liegt unter dem Meeresspiegel, bei Hochwasser sind es circa 70% der Gesamtfläche, also Überschwemmungen gehören zum Alltag.

In meiner Kindheit war Manoka für uns zuerst einmal ein Fischerort. Opa, Onkel und andere Männer, die Fischer waren, erzählten von Manoka, wenn sie vom **Fischen** zurückkamen. Dort hatten die meisten von ihnen eine kleine Fischerhütte.

Erst Jahre später, als das Interesse für unsere **Geschichte** erwachte, hörte ich den Namen Manoka verbunden mit dem Wort „**Gefängnis**“, ein Ort, wo die Gegner der Kolonisierung eingesperrt wurden. Die Erwachsenen erzählten von **Folter und Misshandlungen der Gefangenen**. Die Leute, die dorthin gebracht wurden, kamen in der Regel nie mehr zu ihren Familien zurück. **Rudolf Duala Manga Bell**, der sich gegen die rücksichtslose **Enteignung und Vertreibung der Douala** aus ihrer Stadt mit **friedlichen Mitteln** gewehrt hatte, soll vor seiner **Hinrichtung im Jahr 1914** kurz in Manoka inhaftiert gewesen sein. Deutsche Gefängnisse gab es allerdings überall in Kamerun mehrere davon allein in Douala.

Wir sind uns bewusst, dass **Duala Manga Bell** bei weitem nicht der einzige **Widerstandskämpfer** war, der von den Deutschen ermordet wurde.

Kum 'a Mbappe, auch bekannt als Lock Priso, wehrte sich bereits im Jahre 1884. **Ludwig Mpondo Dicka**, ein wichtiger König von Bonambela Akwa **Wilhelm Madola ma Dimale**, König der Batanga in Kribi **Martin Paul Samba**, **Endande Mbita**, **Assako Nna**, **Mba Enam**, und noch viel mehr.

Ab heute können wir den Menschen in Kamerun berichten, dass in **Köln-Nippes** ein **Mahnmal** steht, das **allen** Opfern des deutschen Kolonialismus gewidmet ist. Ich bedanke mich nochmals ausdrücklich bei allen Köllner*innen, die mit ihrem Engagement dafür gesorgt haben, dass ein Zeichen für die Bereitschaft zur **Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit** hier in Köln gesetzt wird.

Danke dem Künstler **Fabien Diffé Kamga** den ich auch für seine fabelhafte Idee des Manoka-Denkmals beglückwünschen möchte.

Vielen Dank.